

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 91 (1993)

Heft: 12

Buchbesprechung: Fachliteratur = Publications

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Recht / Droit

Aussteckung des Bahnprojekts Mattstetten-Rothrist

Ungerechtfertigte Befürchtungen wegen der Verfügung des Eidg. Verkehrs- und Energie-wirtschaftsdepartements, die SBB-Neubaustrecke Mattstetten in verschiedenen denkbaren Varianten im Gelände auszustecken, hatten sich in einer Verwaltungsgerichtsbeschwerde der Einwohner- und der Bürgergemeinden Bolken und Etziken SO sowie von sieben Privaten verdichtet. Die I. Öffentlich-rechtliche Abteilung des Bundesgerichtes wies die Beschwerde jedoch ab.

Die Bundesbahnen dürfen zwischen Mattstetten und Rothrist im Sinne vorbereitender Handlungen zum Plangenehmigungsverfahren nach Art. 15 des Bundesgesetzes über die Enteignung das beanspruchte Neubautrassee sowie allfällige Alternativen mit Pflöcken und Profilen ausstecken. Das Bundesgericht bezeichnete dieses Vorgehen als unumgängliche Veranschaulichung des Projektes auch dort, wo der Landbedarf für den Bau nicht expropriationsweise, sondern durch Landumlegung befriedigt werden soll. Diese Kundgabe im Gelände ist auch für die Privaten bedeutungsvoll, die durch das Vorhaben zwar nicht in ihren Rechten, doch in schützenswerten Interessen betroffen werden. Auch für die einsprache- und beschwerdebefugten Organisationen ist dieses Sichtbarmachen wichtig.

Die Aussteckungsbewilligung bedeutet im Gegensatz zu dem, was die Beschwerdeführer befürchteten, keinen Vorentscheid über die Vereinbarkeit des Projekts mit dem Bundesrecht. Auch wird dadurch weder ein Variantenentscheid gefällt noch präjudiziert. Die Aussteckungsbewilligung bedeutet lediglich, dass behördlich festgestellt ist, dass die Voraussetzungen für den mit der Aussteckung verbundenen Eingriff in Dritteigentum erfüllt sind. Die ihrer Abwehrrechte verlustig gehenden Grundeigentümer können in einem besonderen Verfahren allenfalls durch die Aussteckungen und damit verbundene Vorbereitungshandlungen (z.B. Begehungen) verursachten Schaden geltend machen. (Urteil E.26/1992 vom 24. November 1992.)

R. Bernhard

Aufruf an die VPK-Leser

Greifen auch Sie einmal zur Feder! Schreiben Sie uns, was Ihnen gefällt oder auch missfällt. Schreiben Sie über Ihre interessanten Projekte und Berufserlebnisse. Schreiben Sie über Ihre Zukunftsvisionen für unseren Beruf. Die VPK steht als Plattform allen unseren Lesern offen. Ihre Leserbriefe, Rubrikbeiträge und Fachartikel sind eine Bereicherung unserer Zeitschrift.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge und danken für Ihre Mitarbeit.

Redaktion VPK

Fachliteratur Publications

Collage – neue Fachzeitschrift für Planung, Umwelt und Städtebau

Die zweisprachige Zeitschrift «collage» ist eine Gemeinschaftsproduktion der drei Planerverbände Bund Schweizer Planer (BSP), Schweizerischer Berufsverband der Siedlungsplaner HTL (BVS) und Vereinigung der Raumplaner NDS HTL (VRN). Sie löst die bestehenden Publikationen «Zone» (BVS) und «Planspalter» (VRN) ab. Sie setzt sich mit Themen aus Planung, Umwelt und Städtebau auseinander und erscheint vorerst viermal pro Jahr. Jede Nummer ist einem Schwerpunktthema gewidmet, die erste Nummer dem öffentlichen Verkehr und der Siedlungsentwicklung insbesondere am Beispiel des Berner Modells der Entwicklungsschwerpunkte.

(Bezug: Collage, c/o Atelier 5, Sandrainstrasse 3, CH-3007 Bern.)

DER – neue Fachzeitschrift für Deponie, Entsorgung und Recycling

In der neuen Zeitschrift DER (Deponie, Entsorgung, Recycling) zeigen Experten aus der Umwelt- und Baubranche, der Politik und den zuständigen Behörden Aspekte des Entsorgungsproblems auf, schliessen Informationslücken, berichten über neue ökologische Trends und geben Tips und Know-how an die Leser weiter.

DER richtet sich hauptsächlich an Involvierte aus Industrie, Gewerbe und Dienstleistung, aber auch an Politiker und Behörden. DER erscheint im Verlag «Editions Chantiers Montreux SA», in dem bisher u.a. die Fachzeitschrift «bau» erschien.

(Bezug: DER, Postfach 132, CH-8031 Zürich.)

Paul Richli (Hrsg.):

Agrarrecht im Umbruch

Die Herausforderung von EG und Gatt

Verlag der Fachvereine, Zürich 1993, 180 Seiten, Fr. 45.–, ISBN 3 7281 2058 8.

Die vom Bundesrat im 7. Landwirtschaftsbericht in Aussicht gestellte Anpassung der schweizerischen Agrarpolitik und des Agrarrechts wirft interessante und anspruchsvolle Rechtsprobleme auf. Die Beiträge in diesem Band, basierend auf einem Doktorandenseminar an der HSG St. Gallen (Institut für Agrarökonomie und Agrarrecht), geben Anstöße für die Beschäftigung mit diesem The-

menbereich. Neben Juristinnen und Juristen sind auch Agraringenieurinnen und -ingenieure, Volkswirtschaftlerinnen und Volkswirtschaftler sowie Politikerinnen und Politiker angesprochen. Stefan Kull gibt einen Überblick über die heutige Agrarrechtslage in der EG. André Serge Wirz formuliert mögliche Konflikte zwischen europäischem Agrarrecht und schweizerischer Grundrechtsordnung. Christian Bütikofer untersucht, ob und wie weit die Schweiz unter der Herrschaft des EG-Rechts und des GATT-Rechts die einheimische Landwirtschaft mit Direktzahlungen unterstützen könnte. Anita Hauser setzt sich mit dem agrarrechtlichen Sonderstatut der Schweiz im GATT und dessen Zukunft auseinander. Rainer Schöne schliesslich bietet eine ökonomische Beurteilung der EG-Agrarreform und des GATT-Kompromisses auf der Basis der Public-Choice-Theorie und der Constitutional Economics.

Joy Tivy:

Landwirtschaft und Umwelt

Agrarökosysteme in der Biosphäre

Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 1993, 344 Seiten, DM 58,–, ISBN 3-86025-184-8.

Voraussetzung für eine ökologisch vernünftige Landwirtschaft ist die genaue Kenntnis der Agrarökosysteme. Erläutert werden aus globaler Sicht die Wechselbeziehungen zwischen landwirtschaftlich genutzten Tieren und Pflanzen und ihrem Lebensraum, die zugrunde liegenden ökologischen Prozesse wie Energiefluss und Nährstoffkreisläufe sowie die durch den Menschen verursachten Umweltprobleme.

Ian G. Simmons:

Ressourcen und Umweltmanagement

Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 1993, 384 Seiten, DM 58,–, ISBN 3-86025-188-0.

Das Buch bietet eine zusammenfassende Diskussion über die Zusammenhänge zwischen Ressourcen und Umwelt, die Ressourcen-Bewirtschaftung und das Umwelt-Management: Darstellung der Komplexität des Themas anhand von Fallbeispielen, Analyse der verschiedenen Ressourcensysteme, Überblick über die globale und politische Dimension.

Werner Rösener:

Die Bauern in der europäischen Geschichte

Reihe «Europa bauen», Beck-Verlag, München 1993, 296 Seiten, DM 48,–.

Europas Geschichte steht auf den Schultern der Bauern. Sie haben buchstäblich den Bo-

den der europäischen Kultur bestellt, die Ernährung von Stadt und Land getragen und den grössten Teil der Bevölkerung gebildet. Bäuerliche Lebensformen haben jahrhundertlang die soziale Wirklichkeit geprägt. Das Buch setzt nach einem vergleichenden Blick auf Amerika, Asien und Afrika mit einer Darstellung ihrer mittelalterlichen Grundlagen ein. Dreifelderwirtschaft, Flurordnung und Hufenverfassung prägen das europäische Dorf. Diese Elemente eines Agrarsystems breiten sich langsam über die Hauptländer Europas aus und erreichen mit Verzögerungen auch die Randgebiete des abendländischen Raumes. Weitere Themen: Bauernrevolten, Agrardualismus zwischen westeuropäischer Grundherrschaft und osteuropäischer Gutsherrschaft, Bauernbefreiung und Agrarreform im 19. Jahrhundert, Überproduktion und ökologische Zerstörung im 20. Jahrhundert. Im abschliessenden Kapitel dieser zwölf Jahrhunderte umspannenden Darstellung untersucht Rösener die aktuelle Agrarkrise und die Chancen für ihre Überwindung.

«Europa bauen» ist die erste Buchreihe, die gleichzeitig in Deutschland, Frankreich, England, Italien und Spanien veröffentlicht wird. Sie widmet sich grundlegenden Aspekten der europäischen Geschichte und Tradition. Die einzelnen Bände behandeln die grossen Themen der europäischen Kultur, Gesellschaft, Religion und Politik in einer übergreifenden Perspektive von der Antike bis zur Gegenwart, oder sie stellen herausragende Epochen der Geschichte Europas dar. Die historische Einheit des Kontinents in der spannungsreichen Vielfalt ihrer regionalen Erscheinungsformen zu beschreiben ist das gemeinsame Anliegen aller Bände der Reihe, die auf diese Weise selbst einen Beitrag zum Aufbau Europas leisten möchte.

Die ersten Bände:

Michael Mollat du Jourdin:
Europa und das Meer

Ulrich Im Hof:
Das Europa der Aufklärung

Leonardo Benevolo:
Die Stadt in der europäischen Geschichte

Massimo Montanari:
Der Hunger und der Überfluss – Kulturgeschichte der Ernährung in Europa

Charles Tilly:
Die europäischen Revolutionen

Robert Delort:
Europa und seine Umwelt

U. Klöti, T. Haldemann, W. Schenkel:

Die Stadt im Bundesstaat – Alleingang oder Zusammenarbeit?

Umweltschutz und öffentlicher Verkehr in den Agglomerationen Lausanne und Zürich
Verlag Rüegger, Chur 1993, 300 Seiten, Fr. 48.—, ISBN 3 7253 0474 2.

Bund, Kantone, Städte und Gemeinden haben ihre Strukturen – und vor allem ihre Zu-

sammenarbeitsformen – der Agglomerationsentwicklung der letzten 50 Jahre noch nicht angepasst. Heute fühlt sich keine regionale Körperschaft dafür verantwortlich, dass die neuen Probleme in den Stadt- und Agglomerationsgebieten auch angegangen werden. Die vorliegende Studie entstand im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes «Stadt und Verkehr» (NFP 25). Sie zeigt anhand von Fallstudien, wie Bund, Kantone, Städte und Gemeinden nun langsam beginnen, ihre gemeinsame Verantwortung für die städtischen Agglomerationen wahrzunehmen.

Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stand die Frage nach den Veränderungen der rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen und ihren Auswirkungen auf die städtische und kommunale Politik: Wie haben sich dabei die kommunalen Handlungsspielräume der einzelnen Städte und Agglomerationsgemeinden entwickelt? Mit welchen Zusammenarbeitsformen wird versucht, das Fehlen einer Regionsebene zu kompensieren? Die Autoren zeigen mit konkreten Empfehlungen, wie Bund, Kantone, Städte und Agglomerationsgemeinden eine nachhaltige Entwicklungspolitik in den Stadt- und Agglomerationsgebieten betreiben können. Je früher die verantwortlichen Behörden den politischen Willen zur verstärkten regionalen Zusammenarbeit aufbringen, desto weniger laufen sie Gefahr, später auf Bundesebene die Probleme einer «Agglomeration Schweiz» lösen zu müssen.

B. Emmenegger, K. Gurtner, A. Reller
(Hrsg.):

Baukultur – Wohnkultur – Ökologie

Verlag der Fachvereine, Zürich 1992, 296 Seiten, Fr. 48.—, ISBN 3 7281 1932 6.

Die Art, wie wir planen, bauen und wohnen, widerspiegelt Lebensgewohnheiten und Produktionsweisen, die mit einer Vielzahl von Belastungen für die Umwelt verbunden sind. Nötig ist deshalb eine ökologische, umweltverträgliche Bauweise, die verschiedene Faktoren berücksichtigt: gesellschaftliche, ökonomische und politische Rahmenbedingungen, materielle und technische Möglichkeiten, geschichtliche Entwicklungen, Ansprüche der Ästhetik und Forderungen eines wachsenden Umweltbewusstseins. Die Planung von Neu- und Umbauten steht heute also in einem Spannungsfeld von zum Teil konträren Erwartungen, was interdisziplinäre Zusammenarbeit unumgänglich macht. Die Ökologie kann dabei als Grundlage für eine realistische Analyse des Ist-Zustandes sowie für eine verantwortliche Planung dienen.

Im Frühjahr 1992 führten die Universität Zürich (Nachdiplomstudiengang/Nebenfach Umweltlehre) und die ETH (Laboratorium für Energiesysteme) eine Tagung mit dem Titel «Baukultur, Wohnkultur und Ökologie» durch. Ziel war es, ein Forum für den Gedanken- und Erfahrungsaustausch über die Fachgrenzen hinaus zu bieten, der bisher

noch kaum stattgefunden hat. Die Beiträge dieses Bandes dokumentieren das breite thematische Spektrum der Tagung und richten sich einerseits an Fachleute aus den Bereichen Architektur, Haustechnik und Bauherrschaft, andererseits aber auch an eine an Bau-, Wohn- und Umweltfragen interessierte Öffentlichkeit.

C. Zürcher (Hrsg.):

Bau und Energie

Leitfaden für Planung und Praxis

Verlag der Fachvereine, Zürich 1993, 5 Bände, zusammen Fr. 210.—, ISBN 3 7281 1819 2.

Dieser auf einer einheitlichen, integralen Denkweise aufgebaute Leitfaden behandelt den Problembereich «Bau und Energie» (Planung/Betrieb und Unterhalt). Das fünfteilige Werk kann einerseits als Lehrmittel andererseits bei Bauplanern oder Fachberatern und Interessenten im Bereich «Bau und Energie» als kurzgefasstes Nachschlagewerk verwendet werden.

Die Redaktion und Herstellung wurde durch die Konferenz der kantonalen Energiefachstellen und das Bundesamt für Energiewirtschaft (BEW) unterstützt und finanziert. Eine Übersicht der wichtigsten Normen im Bereich «Bau und Energie» findet sich im Band «Bauphysik» dieses Leitfadens.

Band 1:
Hans Moor:
Physikalische Grundlagen

Band 2:
Christoph Zürcher:
Bauphysik

Band 3:
Gustav Peter:
Baustofflehre

Band 4:
Marco Ragonesi:
Bautechnik der Gebäudehülle

Band 5:
Christoph Schmid:
Heizungs- und Lüftungstechnik

Spiro Kostof:

Die Anatomie der Stadt

NZZ Verlag, Zürich 1993, 320 Seiten, Fr. 145.—, ISBN 3 85823 409 5.

Jede Stadt ist anders, jede hat ihre eigene Geschichte – und doch bestehen alle Städte aus den gleichen Elementen: dem Stadtrand, den Grenzen zwischen den einzelnen Stadtteilen, den öffentlichen Räumen und Strassen. Der Band bildet die in sich abgeschlossene zweite Hälfte der grossangelegten Studie Kostofs über die Geschichte der städtischen Formen und ihrer Bedeutungen. Nach dem «Gesicht der Stadt» (vgl. VPK 10/92) geht es nun um ihre Struktur. Kostof (1936–1991) zeigt Architekten, Stadtplanern

Rubriques

und Stadtbewohnern, dass der Städtebau ein Prozess ständiger Anpassung an sich verändernde Bedingungen ist: Städte als lebendige, sich wandelnde Wesen mit offener Zukunft.

Spiro Kostof:

Geschichte der Architektur

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1992/93, 3 Bände, zusammen 720 Seiten, DM 210,—, ISBN 3-421-02998-9.

Gemäss seinem Leitsatz: Gebäude sind durch das soziale, ökonomische und politische Umfeld ihrer Zeit bestimmt, verfasste Spiro Kostof eine umfassende Weltgeschichte der Architektur und des Städtebaus von der Steinzeit bis zur Postmoderne. Seit der Mensch begonnen hat, Behausungen für sich und Bauten für gemeinschaftliche Aktivitäten zu errichten, sind Gebäude Ausdruck ihrer gesellschaftlichen Inhalte. Die Geschichte der Architektur ist, so schlussfolgert der Autor, nichts weniger als die Geschichte der menschlichen Gesellschaft. In dieser Hinsicht hebt sich die Architekturgeschichte von Spiro Kostof von den üblichen summarischen Übersichten ab. Er untersucht das sozio-kulturelle Umfeld von Gebäuden: Verzierungen und Dekor, Absichten der Bauherren, die Umstände, unter denen die Bauten entstanden sind, und die Aufgaben, für die sie vorgesehen waren. Im gesamten Werk wird die abendländische Architektur mit zeitgleichen Kulturen in anderen Teilen der Welt verglichen. Kostof erläutert die baulichen Höhepunkte des römischen Imperiums in Gegenüberstellung zu buddhistischen Stupas und chinesischen Kaiserpalästen; er vergleicht das mittelalterliche Florenz mit dem damaligen Kairo, zeigt uns die Inka- und Aztekenstädte, wie sie die spanischen Konquistadoren gesehen haben müssen, und schliesst den Kreis mit dem Bauen im 20. Jahrhundert.

Band 1:

Von den Anfängen bis zum Römischen Reich

Band 2:

Vom Frühmittelalter bis zum Spätbarock

Band 3:

Vom Klassizismus bis zur Moderne

Evamaria Engel:

Die deutsche Stadt des Mittelalters

Beck-Verlag, München 1993, 395 Seiten, DM 58,—, ISBN 3 406 37187 6.

Die Erforschung der Stadtgeschichte des Mittelalters hat in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht. Nicht nur durch neue Grabungsfunde und neu erschlossene bildliche Quellen, sondern auch dank neuer Fragestellungen zur Alltags- und Mentalitätsgeschichte ist das seit langem tradierte Bild der Stadt des Mittelalters auf über-

raschende Weise ergänzt, ja nicht unwesentlich korrigiert worden.

Die Autorin bietet ein Panorama aller Aspekte städtischer Geschichte vom 10. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, die den gesamten Raum des mittelalterlichen deutschen Reiches nördlich der Alpen umfasst. Lebendig, aber auch detailgetreu gerade dort, wo von Stadt zu Stadt, von Region zu Region auch unterschiedliche Merkmale hervortreten, werden wir mit der Stadtgründung bekannt gemacht, mit der Entstehung der kommunalen Gemeinde, mit den Kämpfen der Bürger um Autonomie gegenüber der Herrschaft, in denen Muster demokratischen Selbstverständnisses hervortreten. Wie haben sich Zünfte gebildet, wie waren die Handwerker in ihnen organisiert? Welche Formen, sich gegen die Meister durchzusetzen, haben die Gesellen entwickelt? Wie sah es mit der Fürsorge für die Armen und die Bettler in den Städten aus? Wie entstanden Handel und Wirtschaftsleben, die Beziehungen zwischen der Stadt und ihrem agrarischen Umland?

Günther Binding:

Baubetrieb im Mittelalter

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1993, 540 Seiten, DM 78,—, 3-534-10908-2.

Wieviele Männer brauchte es zur Erstellung eines Gerüsts und zum Betrieb eines Krans? Welche Baumeister wurden zu Rate gezogen? Wie wurden Gebäude abgesteckt und vermessen? Mittelalterliche Darstellungen des Baubetriebs sind eine zuverlässige Quelle für zeitgenössische Bautechnik mit allen Handwerkern, Werktechniken und Werkzeugen. Durch umfangreiche Auswertungen der Schrift- und Bildquellen und ihre zeitliche Zuordnung entsteht eine Geschichte des mittelalterlichen Baubetriebs in Deutschland und Frankreich, mit Ausblicken nach Italien und England. Der Autor stellt neue Erkenntnisse über Bauherr, Fabrikverwalter und Rechnungsbücher vor, er geht auf Hütte und Zunft, Arbeitszeit und Lohn ein.

M. Carroll-Spillecke (Hrsg.):

Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter

Verlag Zabern, Mainz 1992, 350 Seiten, DM 78,—, ISBN 3-8053-1355-1.

Die Anlage von Gärten fällt mit dem Sesshaftwerden des Menschen zusammen. In den ältesten Kulturen im Vorderen Orient und Ägypten waren Gärten von Topographie und Klima geprägt: um die nötige Bewässerung zu gewährleisten, mussten sie in der Nähe von Quellen oder Flüssen angelegt werden. Die Gärten in Mesopotamien, Ägypten und Persien waren zugleich wichtige Komponenten der Ökonomie wie des Kultus und täglichen Lebens. Zahlreiche literarische Quellen, Reliefs und Wandmalereien in Gräbern

zeigen, dass der Garten besonders im alten Ägypten eine zentrale Rolle im Kult und im Glauben an ein Weiterleben spielte. Auch die Gärten des antiken Mittelmeerraumes dienten dem Anbau von Nutzpflanzen, sind aber vor allem in ihrer sakralen Funktion als «heilige Haine» bezeugt, wie z.B. auf Kreta und Zypern. In Rom und Byzanz kommt dann der Garten wieder «zur vollen Blüte»: er gehörte zu jedem Haus, Tempel, Kirche oder Kloster. Hier werden Nutz- und Ziergarten eng nebeneinander kultiviert und prägen das Stadtbild. Das römische Erbe im Gartenbau ist dann auch wieder in den mittelalterlichen Klostergärten erkennbar.

Monique Mosser, Georges Teyssot (Hrsg.):

Die Gartenkunst des Abendlandes

Die Geschichte der Gärten von der Renaissance bis zur Gegenwart

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1993, 544 Seiten, DM 180,—, ISBN 3-421-03008-1.

Die Geschichte der Gärten und Parks als Ideen- und Kulturgeschichte: Vertreter der Gartengeschichte aus aller Welt beschreiben in 76 Beiträgen einflussreiche Richtungen und Erscheinungsformen der Gartenkunst, bedeutende Gartenanlagen aus vielen europäischen Ländern und aus Amerika sowie das Werk bekannter Landschaftsgestalter. Für den Band wurden die Pläne aller bedeutenden historischen Gärten neu gezeichnet sowie ausserordentlich viel Bild- und Faktenmaterial zusammengetragen, das bisher unbekannt oder unveröffentlicht war. Ausser den grossen und berühmten Gartenanlagen Italiens, Frankreichs, Englands und Deutschlands wird auch das Werk niederländischer, belgischer, russischer, spanischer, portugiesischer, nordamerikanischer und mexikanischer Gartenkünstler vorgestellt. Jugendstilgärten werden ebenso behandelt wie die Schrebergartenbewegung und die Volksreform- und Freizeitparks in Europa und Amerika.

Anne Marie Fröhlich (Hrsg.):

Gärten

Texte aus der Weltliteratur

Manesse Verlag, Zürich 1993, 467 Seiten. Fr. 33.30.

Der Garten ist das Idealbild des Menschen von der Welt. Bei uns gehört der Garten Eden zu den ältesten Leitbildern. Das Paradies scheint eine Wunschvorstellung des Menschen zu sein und ist nicht eine spezifisch christliche Idee.

Im Gegensatz zu den europäischen und orientalischen Gärten, die immer Repräsentationsideal waren, ist der chinesische Garten bestimmt durch ein tiefes Bedürfnis nach Einklang mit dem Universum. Ähnlich sind japanische Gärten nicht Stätten des Vergnügens, sondern Refugien für die Meditation. Gärten zeigen die Geschichte des Menschen und seiner Kultur, sind stets Abbilder seiner seelisch-geistigen Bedürfnisse.

Wenn Gärten einen entscheidenden Ort in der Literatur einnehmen, im grossen verbalen Ausdruck menschlichen Verlangens, Träumens und Handelns, so vor allem deshalb, weil sie Freiräume für grundlegende Lebenserfahrungen schufen. Als ungemein vielseitige Stätte fand die Literatur einen eigenen Platz für Gärten. Im Buch «Gärten» haben Dichter aus den verschiedensten Kulturkreisen und Jahrhunderten in Erzählungen, Essays und Gedichten die Willkür der Natur, das Chaos, ausgegrenzt und ihren Wünschen und Weltansichten entsprechend Gärten angelegt.

Patrick Werkner:

Land Art USA

Von den Ursprüngen zu den Grossraumprojekten in der Wüste

Prestel-Verlag, München 1992, 160 Seiten, DM 48,—, ISBN 3-7913-1225-1.

Die amerikanische Land Art ist der Versuch, die Enge von Atelier und Museum zu durchbrechen, um in grossräumigen Visionen die Landschaft in das Kunstwerk einzubeziehen. Hier ist die erste kunsthistorisch fundierte Analyse dieses Phänomens in der Kunst von 1960 bis zur Gegenwart.

Otto Krätz:

Goethe und die Naturwissenschaften

Callwey Verlag, München 1992, 236 Seiten, DM 128,—, ISBN 3 7667 1035 4.

Goethes literarische Erwähnungen der Vermessung wurden in der VPK bereits wiederholt vorgestellt (VPK 6/89, 1/90, 7/90). Goethes wissenschaftlicher Beitrag zur Vermessung und zur Naturwissenschaft im allgemeinen soll hier anhand einer Neuerscheinung kurz vorgestellt werden.

Goethe war 1817 Mitinitiator und Förderer der Herstellung optischer Gläser bei der Glaswerkstätte Körner in Jena, wo Carl Zeiss 1829–34 seine Ausbildung begann, bevor er 1846 seine eigene optische Werkstätte gründete. Goethe war allerdings von Fernrohren nicht so sehr begeistert: «Mikroskope und Fernrohre verwirren eigentlich den reinen Menscheninn» (Maximen und Reflexionen). «Ich habe im Leben überhaupt und im Durchschnitt gefunden, dass diese Mittel, wodurch wir unseren Sinnen zu Hilfe kommen, keine sittlich günstige Wirkung auf den Menschen ausüben» (Wilhelm Meisters Wanderjahre). Goethe war vielmehr der beschreibende Wissenschaftler: «Bemerkungen, sondern, zählen, messen, wägen sind grosse Hilfsmittel, durch welche der Mensch die Natur umfasst und über sie Herr zu werden sucht, damit er zuletzt alles zu seinem Nutzen verwende» (Schriften zur Wissenschaftslehre). Im Zusammenhang mit seiner Farbenlehre und der Kritik an Newton zitierte er einen Mathematiker, der sagt, es sei Brauch der Geometer, sich von Schwierigkeit

zu Schwierigkeit zu steigern und sich ohne Unterbruch neue zu schaffen, um das Vergnügen zu haben, sie zu überwinden (Newtons Persönlichkeit, Schriften zur Farbenlehre).

Goethes Genialität als Dichter ist unbestritten. Aber stolzer als «auf alles, was ich als Poet geleistet habe» war er auf sein Wirken in den Naturwissenschaften. Mit kindlicher Neugier, strebend und suchend, manchmal ungerecht und verbissen beschäftigte er sich unter anderem mit Alchemie, Physiognomie, Geologie, Mineralogie, Biologie, Botanik, Meteorologie, Optik und Farbenlehre.

Goethe wurde von seinem Vater und einer beachtlichen Schar von Lehrkräften unterrichtet. Der Grossvater legte das Fundament zu Goethes späteren botanischen Studien und die Kunstbegeisterung seines Vaters brachte Goethe eine Ausbildung als Zeichner und Maler, die für seine Forschungen richtungsweisend war: «Das Auge war vor allen anderen das Organ, womit ich die Welt fasste». Wer und was Goethe bei seinen Forschungen beeinflusst hat, zu welchen Ergebnissen er gelangte und welche Bedeutung Goethe als Naturwissenschaftler hat, davon berichtet der Wissenschaftshistoriker Dr. Otto Krätz, Leiter der Abteilung Bildung im Deutschen Museum, München. Zahlreiche Zitate von Goethe belegen den literarischen Niederschlag der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse. Dass Goethe bei seinen Bestrebungen zu erkennen, «was die Welt im Innersten zusammenhält», auch irrte und oftmals die Augen vor der Realität verschloss, schmälert keineswegs seine Verdienste als «Wanderer in der Morgendämmerung». Die heute immer deutlicher werdende Kluft zwischen Literaten und Naturwissenschaftlern war Goethe fremd, denn er war «mehr als jemals überzeugt: dass man im theoretischen und praktischen, und besonders in unserem Falle im wissenschaftlichen und dichterischen immer mehr mit sich selbst eins zu werden und zu bleiben suchen müsse».

Das Buch in schöner Aufmachung, interessant geschrieben und mit vielen Zitaten Goethes zeigt eindrucksvoll Goethes naturwissenschaftliche Bemühungen im Gesamtzusammenhang seiner Lebensgeschichte.

Th. Glatthard

Hinweis an die VPK-Autoren

Bitte melden Sie Ihre Fachartikel und grösseren Rubrikbeiträge frühzeitig beim Redaktionssekretariat oder Chefredaktor an. Senden Sie die Manuskripte bitte immer im Doppel.

Richtlinien für Manuskripte auf Disketten sowie allgemeine Hinweise für Fachartikel, Rubrikbeiträge und Sonderhefte erhalten Sie beim Redaktionssekretariat (Telefon 057 / 23 05 05, Fax 057 / 23 15 50).

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge und danken für Ihre Mitarbeit.

Redaktion VPK

Persönliches Personalien

ETH Zürich: Hilmar Ingensand, Professor für geodätische Messtechnik



Der Rat der Eidgenössischen Technischen Hochschulen wählte als Professor an der ETH Zürich Hilmar Ingensand, Widnau, geboren 1947, bisher Entwicklungsingenieur und Leiter der Abteilung Grundlagen und Applikationen bei Leica, Heerbrugg, zum ordentlichen Professor für Geodätische Messtechnik.

Während seiner achtjährigen Tätigkeit in der Leica war Ingensand aufgrund seiner Funktion in fast alle Geodäsie-Entwicklungsprojekte involviert. Markante Beiträge leistete er unter anderem mit der Konzeption und Realisierung der vollautomatischen Theodolitenprüfmaschine sowie dem Rapid Precision Levelling Project.

EPF Lausanne: François Golay, professeur en systèmes d'information à référence spatiale



Le Conseil des écoles polytechniques fédérales a nommé M. François Golay en qualité de professeur extraordinaire en systèmes d'information à référence spatiale au Département de génie rural de l'Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL). Il entrera en fonction le 1er janvier 1994.